

heerenden Stürmen beschützen! Möge Er das, was Herzog Tassilo vor mehr als eilfhundert Jahren begonnen und König Ludwig I. fortgesetzt, zum Heile vieler Ihm geweihten Seelen und zum reichen Segen für die Umgegend bis in die späteste Zeit in schönster Blüte erhalten.

## Notizen über die ehemaligen Benedictiner-Priorate und Hospitäler zu Castrozza und Tesero in Südtirol.

Von P. Vincenz Gasser, O. S. B. Gries.

Zu den Blüten und Früchten, welche der christliche Wohlthätigkeitssinn des Mittelalters getrieben, gehören unstreitig auch jene Anstalten werkhätiger Nächstenliebe, denen wir unter den Namen Hospitäler in Städten, Dörfern und ganz besonders an Gebirgspässen begegnen, sie sind so eigentlich die Verkörperung des Ausspruches Christi bei Matth. 25. „Ich bin ein Fremdling gewesen und ihr habt mich beherbergt.“ Schon der hl. Benedict schreibt in seiner Regel freundliche Aufnahme und sorgfältige Pflege der Armen und Pilger vor und verordnet, dass, weil solche dem Kloster niemals fehlen, für dieselben eine eigene Küche eingerichtet werde.<sup>1)</sup> Dadurch wird uns klar, dass dieser Zweig christlicher Caritas schon zu Zeiten des hl. Benedict wenigstens in den Klöstern frisches Leben entfaltete. Dass auch die Hospizien an den Gebirgsübergängen in eine ferne Zeit zurückreichen, belehren uns die Capitularien Kaisers Ludwig II. vom Jahre 855, welche von häufigen Armenhospizien auf den Bergen reden und die vollständige Herstellung der einst bestandenen anbefehlen.<sup>2)</sup> Von den Benedictinern wurde seit den ältesten Zeiten gegen arme Reisende die ausgiebigste Gastfreundschaft geübt, sie pflegten an Stadthoren eigene Hospitäler, Häuser zur Aufnahme und Pflege armer Pilger, zu errichten<sup>3)</sup> und die berühmte Benedictiner-Abtei Clugny wurde im Jahre 910 mit der Bestimmung gegründet,

<sup>1)</sup> S. Reg. cap. 53. Pauperum et peregrinorum maxime susceptio omni cura sollicite exhibeatur, quia in eis magis Christus suscipitur . . . Coquina . . . hospitum per se sit, ut incertis horis supervenientes hospites, qui nunquam desunt monasterio, non inquietent fratres.

<sup>2)</sup> Hospitia pauperum in montanis, quae ubicunque fuisse noscuntur, pleniter et diligenter reficiantur. (Tovazzi, Annotazioni alle Memorie dell' Rachini, MS. Nr. 30.)

<sup>3)</sup> Rambaldo degli Azzoni Avogari, Canonicus von Treviso, spricht in den »Memorie del B. Enrico da Bolgiano pag. 6. von der pia costumanza di fabricare presso le porte delle città e sotto cura di monaci di S. Benedetto ospitali, case per ricevervi e alloggiare i poveri pellegrini. (Tovazzi l. c. 57.)

dass dort nach Möglichkeit alle Tage Werke der Nächstenliebe ausgeübt werden.<sup>1)</sup>

Ein unerwartetes Bedürfnis nach solchen Stätten christlicher Wohlthätigkeit riefen die Kreuzzüge hervor. Da die Tausende von Kriegern und Wallbrüdern, die von Deutschland nach Italien zogen, nicht alle an der Landstrasse Obdach und Verpflegung finden konnten, auch die Uebergänge über die Alpenpässe vielfach rascher zum Ziele führten, so entstanden an Bergübergängen zahlreiche Hospitäler. Zur Leitung dieser Hospitäler bildeten sich freiwillige Vereine von Brüdern und Schwestern; bisweilen, jedoch seltener, stand ein Pfarrer dem Hospitale vor, als solcher erscheint im Jahre 1272 Friedrich, Pfarrer zu Sarnonico auf dem Nonsberge.<sup>2)</sup> Diese Vereine lagen anfangs ohne klösterliche Regel, später aber häufig unter dem Namen „*fratres conversi*“, „*sorores conversae*“ auch „*monachi*“<sup>3)</sup> unte: einem Vorstande, Prior, nach der Regel des hl. Benedict oder des hl. Augustin diesen Werke der Nächstenliebe ob. Oefters waren diese Anstalten Doppelklöster, männliche und weibliche zur Pflege der männlichen und weiblichen Pilger, wie das Hospital des hl. Adalbert bei Arco, wo im Jahre 1224 *fratres* und *sorores conversae* erscheinen,<sup>4)</sup> S. Mariae di Campiglio, wo wir im Jahre 1276 die gleiche Einrichtung treffen.<sup>5)</sup> In einem solchen Hospital erhielt der Pilger Herberge und Labung, der Arme Almosen und der Kranke Pflege. Bei gefährlicher Witterung waren die Spitalbrüder verpflichtet, den Pilger eine gewisse Strecke zu begleiten und für Sicherheit der Strasse gegen Wegelagerer zu sorgen.<sup>6)</sup>

Solche Hospitäler gab es in Tirol sehr viele.<sup>7)</sup> Wenden wir nach dieser Auseinandersetzung unsere Aufmerksamkeit den zwei

<sup>1)</sup> . . . prout opportunitas aut possibilitas ejusdem loci se dederit quotidie opera misericordiae indigentibus peregrinantibus summa attentione exhibeantur. (Tom. III. Conciliorum Lat.)

<sup>2)</sup> Catal. Dioc. Trident. 1892, pag. 81.

<sup>3)</sup> Muratori, Antiq. Ital. med. aevi. tom. III. dis. 37.

<sup>4)</sup> P. Albert Jäger, in »Kathol. Blätter aus Tirol« 1843. S. 119.

<sup>5)</sup> Collini, Alcune notizie storiche del Santuario ed Ospizio di S. Maria di Campiglio. Trento 1888. pg. 18.

<sup>6)</sup> Jäger, l. c. S. 121.

<sup>7)</sup> Die bekanntesten sind: In Städten: Sterzing, gestiftet 1241 von Hugo von Taufers und seiner Gemahlin Adelheid, zuerst von Augustinern, 1263—1811 vom deutschen Ritterorden verwaltet. (Staffler II. 28.) Das hl. Kreuz-Spital zu Brixen, eine Stiftung des sel. Hartmann und des Domecapitularen Richer vom Jahre 1157 (Staffler II. 85). Die Vorsteher dieses Spitals waren bis 1419 meistens Chorherren von Neustift, einzelne von der Aue bei Bozen. Au bei Klausen durch Bischof Konrad von Brixen erstellt 1208. (Staffler II. 954.) Bozen, im J. 1202 von Bischof Konrad II. von Trient dem deutschen Orden übergeben. (Jäger l. c. 120.) Trient, S. Martino, später in ein jetzt noch bestehendes Priorat-Beneficium umgewandelt. (Collini l. c. 69.) Das St. Nicolaus-Hospital bei Trient wurde 8. Februar 1308 mit den Benedictinern von S. Lorenzo vereinigt. (Tovazzi l. c.

Benedictiner Hospizien und Prioraten S. Martino di Castrozza und S. Gottardo e Leonardo in Tesero zu, über welche leider nur spärliche Nachrichten auf uns gekommen sind.<sup>1)</sup>

Die Entstehung des Hospitales S. Martino e Giuliano zu

57.) Meran erhielt 1271 durch Herzog Meinhard II. und seine Gemahlin Elisabeth ein Spital. (Staffler II. 633.)

In Dörfern: Pfunds im Oberinntale, Taufers im Vinschgau, Latsch, 1228 vom Grafen Albert von Tirol den Johannitern übergeben (Jäger I. c. 120), S. Martin in Passeier, St. Ottilia auf dem Ritten, wohl vom deutschen Orden verwaltet? weil derselbe seit 9. Jänner 1211 auch die dortige Pfarrei innehatte, St. Florian bei Salurn, 1317 dem Augustiner-Chorherrenstifte Welschmichael zugeheilt, Sarnonico auf dem Nonsberge, 1272 durch den dortigen Pfarrer Friedrich verwaltet (Catal. Dioc. Trident. 1892, 80.), Romeno auf dem Nonsberge, von Antoniusbrüdern aus Vienne in Frankreich besorgt, 1593 dem Priester-Seminar in Trient einverleibt. (Cat. D. Tr. 81.) Albiano im Cembrathale, gegründet vor 1149 (Cat. D. Tr. 38.) Sarche bei Toblino, 1326 von Gerard und Nicolaus von Arco gestiftet und den Cölestinern übergeben, 1779 aufgehoben (Cat. D. Tr. 93), S. Leouard bei Ala, S. Thomas bei Riva, S. Hilarius in Valle Lagarina, im 16. Jahrhundert erscheint an diesen dreien ein Weltpriester als Prior (Collini I. c. 69), S. Margareth zwischen S. Marco und Ala, einsam (Jäger, I. c. 118.), S. Egidio in Valsugana, Ospidale in Ampezzo, schon im 13. Jahrhundert bekannt, einsam.

An Bergübergängen: Matri am Brenner, Sterzing, siehe oben, wo der Weg über den Brenner und den damals viel begangenen Jaufen führte, Corvara in Enneberg, am Uebergange des Incisa nach Buchenstein (Mitth. von Cyprian Pescosta), Senale am Gampen, Uebergang vom Etschthale nach Nonsberg, vor 1185 gegründet und von Augustiner-Chorherren geleitet, 1321 dem Kloster Aue bei Bozen incorporiert (Cat. D. Tr. 84), S. Maria di Campiglio am Uebergange von Rendena nach Sulzthal, vor 1188 von einem gewissen Raimund gegründet, wenigstens zeitweise von Augustinern verwaltet, 1514—1515 wurde die Verwaltung den Ordensleuten entzogen und 1716 das Hospiz dem Domecapitel in Trient einverleibt (Collini, I. c. pag. 27, 34 u. 89), Tonale am Uebergange vom Sulzthale in die Lombardie, gestiftet 1127 von einem gewissen Dominicus Comini, zuerst von einem Einsiedler oder Priester verwaltet, kam im 12. Jahrhundert an die Kreuzherren, später erschienen Weltpriester als Prioeren und 1592 wurde das Priorat dem Seminar in Trient einverleibt (Cat. D. Tr. 88), Tesero und S. Pelegrino in Fleims, Castrozza in Premiero, Pontalpino (Tovazzi, I. c. 30), St. Valentin auf der Haid, gegründet 1140 von Ulrich Primele von Burgeis, Brancafora oder Pedemonte, welches im 12. Jahrhunderte Templer (?) innehatten (Cat. D. Tr. 45). P. Just. Ladurner beweist (Archiv für Tirol III. p. 311—322), dass es in Tirol nie Templer gegeben hat.

Bei Klöstern treffen wir Hospitäler zu Neustift bei Brixen, C. R. S. Augustini, und Sonnenburg im Pusterthale, mon. O. S. B.

<sup>1)</sup> Sie finden sich in: Memorie dell' ospidale e monastero dei Ss. Martino e Giuliano di Castrozza scritte dal dott. medico Antonio Rachini nell' an. 1723. Das Original MS. ist in der Bibl. Tirol. zu Innsbruck. Ein Auszug aus den »Memorie« mit Ergänzungen, deutsch, in »Neue Zeitschrift des Ferdinandeums« III., aus welcher ich einzelnes heraushebe, um es durch die »Studien etc.« zur Kenntnis der Geschichtsfreunde des Benedictinerordens zu bringen. — Der unermülich thätige P. Giangrisostomo Tovazzi, Franciscaner zu Trient, gestorben 1806, der 141 historische Handschriften hinterlassen, hat die »Memorie etc.« Rachini's abgeschrieben und mit »Erläuternden Anmerkungen« (Note) versehen. Das MS. findet sich in der Franciscaner-Bibliothek zu Trient. Einige dieser Noten, gütige Mittheilung des P. Luigi da Trento, werden hier verwendet.

Castrozza (Castrutium, Castrugium) mit der Bestimmung Pilger und andere Reisende unentgeltlich zu beherbergen und zu verpflegen, den Erkrankten die nöthige Hilfe zu leisten und insbesondere Reisende, die wegen Schnee und schlechter Witterung sich im Gebirge verirren, oder auf dem Wege erliegen könnten, Beistand zu leisten,<sup>1)</sup> scheint, dem 11. Jahrhundert anzugehören und ward zuerst der Obsorge eines frommen Brüder-Vereines anvertraut, als Kloster ordinis S. Benedicti erscheint Castrozza urkundlich erst im Jahre 1222. Unter Philipp, Bischof von Feltre-Belluno<sup>2)</sup> wird die Einweihung der Kirche zu Castrozza zu Ehren der hl. Martin und Julian erwähnt, woraus sich folgern lässt, dass die Kirche zu dieser Zeit erbaut worden und dass, da doch ein jedes Kloster eine Kirche hat, oder an einer Kirche wohnt, die Benedictiner sich erst zu Anfang des 13. Jahrhunderts in Castrozza niedergelassen haben dürften. Anton Rachini, Arzt zu Primiero, der im Jahre 1723 zuerst Denkwürdigkeiten dieses Hospitales und Klosters aufzeichnete, fand an einer Mauer zu Castrozza einen weissgekleideten Mönch abgebildet u. einen andern ebenso gekleidet auf einem Ablassbriefe. Er zieht daraus die Vermuthung, dass die Mönche zu Castrozza Cumaldulenser gewesen, weil diese sich weiss kleiden und in Einöden wohnen. Diese in Castrozza gefundenen, weissgekleideten Mönche dürften sich vielleicht auf Carthäuser aus der nicht so fernen Certosa Bosco del Mantello beziehen.<sup>3)</sup> Der Vermuthung Rachini's steht die Thatsache entgegen, dass die Mönche von Castrozza sich immer Benedictiner nennen, während die Zweigorden der eigentlichen Benedictiner immer den Namen ihres Zweigiustitutes zu führen pflegen. Es liegt demnach ausser allem Zweifel, dass die Bewohner von Castrozza eigentliche Benedictiner waren. Zahlreich waren diese Mönche nicht, sie standen unter einen Prior, der auf Lebenszeit gewählt war. Dem Prior zunächst war der jeweilige Schaffner oder Hausmeister, Massarius, Syndicus und Procurator genannt, der nach Belieben des Priors zu jeder Zeit geändert werden konnte. Das Hospital und Kloster von Castrozza hatte auch nach dem Aufhören der Kreuzzüge seine Bedeutung, weil die Pässe über Primör ins Fleimser-, Fassa- und Eisackthal und umgekehrt von Reisenden und Wallbrüdern<sup>4)</sup> stark begangen wurden; es erhielt daher im Laufe der Zeit von den tirolischen Landesfürsten<sup>5)</sup> und anderen bedeutende

<sup>1)</sup> Zeitschr. d. Ferd. III. 70.

<sup>2)</sup> Philipp von Padua, Benedictiner-Abt, zum Bischofe von Feltre-Belluno erwählt 1209, gestorben 1225, berühmt wegen seiner besondern Frömmigkeit. (Tovazzi, I. c. 2.)

<sup>3)</sup> Bosco del Mantello, celebre per una Certosa nella Diocese di Trevigi. (Tovazzi, I. c. 33.)

<sup>4)</sup> Wallfahrten wurden vorzüglich nach Loreto und Rom unternommen.

<sup>5)</sup> Die Bulle Leo X. vom 15. Juni 1513 nennt die tirolischen Landesfürsten als Stifter. Die Bulle findet sich in Rachini's Handschrift.

Schenkungen und gelangte zu ansehnlichem Besitz, jedoch gerade der materielle Wohlstand des Hospitales und Klosters dürften, wie wir später sehen werden, fremde Augen nach dessen Einkünften lüstern gemacht, dieselben den Benedictinern entzogen und anderen zugewendet haben.

Das Kloster zählte bis zu seiner Aufhebung 13 Prioren. Der erste Prior, Dominicus, erscheint im Jahre 1222 und kommt urkundlich bis zum Jahre 1232 vor. Die bedeutendsten aus den anderen Prioren, von denen manche längere Zeit regiert haben, sind: Friedrich 1280—1326. Während seiner langen Regierung hatte sich der Besitz des Hospitales und Priorates mehrseitig vergrößert. Laut Urkunde vom 8. August 1284 kauften die Benedictiner mit eigenem Gelde die Alpe, Rolle genannt, mit allen Zugehörigkeiten und machten nach und nach viele grössere und kleinere Erwerbungen. Mehrere päpstliche Bullen sicherten den Mönchen von Castrozza volle Steuerfreiheit zu, nur mussten dieselben am Feste des hl. Laurentius jährlich 200 Pfund Käse an das Rentamt des Bischofes von Feltre in Primör abgeben.<sup>1)</sup> Gegen Ende des 13. Jahrhunderts masste sich die Stadtgemeinde von Feltre das Recht an, auch vom Hospital und Priorat zu Castrozza die ausgeschriebene Steuer eintreiben zu dürfen. Das Kloster verweigerte die Steuer, worauf von Seite des Steuereintreibers zu Pfändungen geschritten ward. Friedrich, Prior von Castrozza, erhob gegen dieses widerrechtliche Vorgehen Klage beim bischöflichen Richter, Peter von Arpo zu Feltre, und es war durch ein am 5. Juli 1294 vom Bischofe Casalio bestätigtes Urtheil, dem Kloster Steuerfreiheit zugesprochen und der städtische Steuereintreiber, Leonardo Balbi, musste die vom Kloster erhobenen Pfänder bei Strafe des Kirchenbannes zurückstellen<sup>2)</sup>. Nicht bloss Giacopo Casalio, Ord. Min., Bischof von Feltre und der tirolische Landesfürst, König Heinrich von Böhmen waren den Mönchen von Castrozza sehr zugethan,<sup>3)</sup> sondern auch andere, so vermachte im Jahre 1295 Auliverius Beretta, ein wohlhabender Trevisaner, den Mönchen zu Castrozza testamentarisch sein bedeutendes Vermögen mit der Bestimmung, dass sie den ganzen Ertrag desselben an Arme und Reiche, Edelleute und Andere, die bei ihnen Almosen oder Unterstützung suchten, vertheilen sollten.<sup>4)</sup> König Heinrich schenkte den Mönchen mehrere Güter und Zehnten in Valsugana und bestätigte ihnen am 1. August 1319 alle von ihm und von einigen seiner Vorfahren verliehenen Zehnten und Güter.<sup>5)</sup> Durch eine spätere Urkunde vom

<sup>1)</sup> Zeitschr. d. Ferd. 70.

<sup>2)</sup> Zeitschr. d. Ferd. 71.

<sup>3)</sup> Bonelli, Notizie storico-critiche della Chiesa di Trento. Trento 1761. II. 173.

<sup>4)</sup> Zeitschr. d. Ferd. 70.

<sup>5)</sup> Zeitschr. d. Ferd. 71.

Jahre 1326 vergabte er an das Priorat noch einige Güter im Thale Fleims.

Victor Mantello 1340—1374. Mehrere Adelige aus Valsugana hatten die Ablieferung von Zehenten aus der dortigen Gegend an Castrozza angestritten, der Prior suchte daher beim Bischofe Gorgia von Feltre Recht, der am 8. August 1340 zu Gunsten des Hospitales und Klosters entschied. In einem Pachtvertrage des Jahres 1361 heisst dieser Prior: *Venerabilis Pater Victor Prior Hospitalis et Monasterii Sanctorum Martini et Juliani de Castrozza Vallis Primerii, Diocesis Feltrensis, Ordinis S. Benedicti.* <sup>1)</sup>

Blasius Ferro von Trient 1382—1411. Der tirolische Landesfürst, Herzog Leopold IV., bestätigt am 20. Juni 1396 dem Blasius von Trient als Prior des Hospitales alle Zehenten, Rechte, Freiheiten und Exemptionen, die derselbe von seinen Vorfahren, dem Herzoge Meinhard von Kärnten, dem Könige Heinrich von Böhmen, dem Markgrafen Ludwig von Brandenburg und seinem eigenen Vater, dem Herzoge Leopold von Oesterreich erhalten hatte. <sup>2)</sup>

Das Kloster besass um diese Zeit, wie es die Inventarien ausweisen, einen grossen Viehstand an Schafen, Ziegen, Ochsen, Kühen und Pferden, dazu viele Alpen, Grundstücke und Zehenten im Thale Primör, mehrere Güter, Zinsen und Zehenten im Etschthale, besonders zu Neumarkt, im Thale Fleims, in Valsugana und in Levico, in den Gebieten von Feltre und Belluno, Asolo und Castelfranco. <sup>3)</sup> Der letzte Prior von Castrozza, gewählt 1411, war Franzomo, oder wie andere schreiben Franzorno, der noch im Jahre 1415 in einem Pachtvertrage als Prior auftritt und die Aufhebung des Klosters erlebt zu haben scheint (?), denn zur Zeit des Concils von Constanz wurden die Mönche zu Castrozza aufgehoben. Der Grund der Aufhebung ist bis jetzt nicht historisch sichergestellt. Rachini muthmasst, die Mönche seien wegen unsittlichen Lebenswandels aufgehoben worden. Der gelehrte Tovazzi nennt diese Muthmassung „*parole impertinenti e superflue e conghietture troppo deboli*“. <sup>4)</sup> Der damals reiche Fond des Hospitales und Priorates ist erwiesene Thatsache, was wohl vielmehr für ein geordnetes, als für ein ungeordnetes Leben der Mönche spricht. Es besteht eine Meinung, dass zur Zeit des päpstlichen Schismas, wo jeder Papst Anhänger für seine Partei suchte, Papst Johannes XXIII. das einträgliche Priorat von Castrozza aufgehoben habe, um durch Verleihung desselben Anhänger für seine Partei zu gewinnen. Nicht minder begründet dürfte die Annahme sein, das Benedictiner-Priorat habe durch die von Papst Martin V. auf dem Concil von

<sup>1)</sup> Tovazzi l. c. 59.

<sup>2)</sup> Zeitschr. d. Ferd. 72.

<sup>3)</sup> Zeitschr. d. Ferd. 72.

<sup>4)</sup> Tovazzi, l. c. 1.

Constanz erklärten päpstlichen Reservationen<sup>1)</sup> seine Aufhebung erlitten. Thatsache ist, dass nach Aufhebung der Mönche das Priorat im Jahre 1418 in ein Beneficium simplex ohne Seelsorge und Residenzpflicht an einen einfachen Cleriker verleiherbar, mit der Erlaubnis die Obliegenheiten durch einen Untergestellten erfüllen zu lassen, umgewandelt wurde und, dass Papst Martin V. dieses Beneficium einem römischen Priester, Johann Cavalli abbreviator der päpstlichen Breven, Tisch- und Hausgenossen des Cardinals Anton Panzerino von Porto Gruaro und nach dessen Tode (1428) dem Theodorich Bordesco, ebenfalls Tischgenossen des genannten Cardinals, verliehen hat, wozu er das Recht als zu einem durch päpstliche Entfernung des Pfründenbesitzers, oder durch Todfall in einem päpstlichen Monat, in Curia erledigtem Beneficium abgeleitet haben dürfte. Diese Verleihung wurde ohne Einsprache von irgend einer Seite vollzogen. Später ernannte der Landesfürst einen Prior, vermuthlich auf den Rechtstitel, weil die tirolischen Landesfürsten vorzügliche Stifter und Wohlthäter des Hospitales und Klosters gewesen und ihnen dadurch auch das Patronat über die daraus entstehende Pfründe zustehe.<sup>2)</sup> Dagegen erhoben jedoch die Herren von Welsberg, denen im J. 1401 die Herrschaft Primör mit allen Rechten und Gewohnheiten zu Lehen verliehen worden, ihre Ansprüche auf das Patronat, denen der Bischof von Feltre durch Entscheid vom 20. April 1499 aus den von ihnen angeführten Rechtsgründen das Patronat zuerkannte, das ihnen Papst Leo X. auf ihre Bitte, weil die Rechte der Stifter, der tirolischen Landesfürsten, an die Welsberg übergegangen, mit Bulle vom 15. Juni 1513 bestätigte. Von dieser Zeit an haben die Herren von Welsberg das Patronat inne und ein Priester besorgt als substituirt Prior an der Kirche zu Castrozza den Gottesdienst.

Vom Hospitale S. Gottardo e Leonardo in Tesero, das wohl nicht im heutigen Dorfe Tesero, sondern am Fusse des Paneveggio lag, der damals zu Tesero gehört haben mag, sind die Nachrichten äusserst karg. Dieses Hospital wird im Jahre 1300 urkundlich genannt. Es gehörte seit Papst Bonifaz VIII. zu Castrozza und erhielt durch Wahl der Mönche von Castrozza seinen eigenen Prior. Wann und wie Tesero als Benedictiner-Hospiz zu bestehen aufgehört hat, ist nicht bekannt,<sup>3)</sup> da es aber von Castrozza wenigstens in seinen Priorsen abhängig war, so dürfen wir annehmen, dass es Castrozza nicht lange überlebt hat.

Die späteren Schicksale der Hospitäler von Castrozza und Tesero gehören nicht mehr in den Rahmen dieser Arbeit.



<sup>1)</sup> Walter, Lehrbuch des Kirchenrechtes. Bonn. 1836. S. 444.

<sup>2)</sup> Zeitschr. d. Ferd. 75.

<sup>3)</sup> Zeitschr. d. Ferd. III. 73.